

Beschluss des Landrats vom 30.11.2023

Nr. 262

17. Vorwärts mit der Entschärfung Gefahrenherd Haltestelle Hohle Gasse Binningen 2023/138; Protokoll: mko

Sven Inäbnit (FDP) wünscht die Diskussion.

://: Dem Antrag wird stillschweigend stattgegeben.

Sven Inäbnit (FDP) nimmt vorweg: Er persönlich und die Gemeinde Binningen sind von der regierungsrätlichen Antwort auf die Interpellation enttäuscht. Es dauerte acht Monate, um eine Antwort zu schreiben, die nur besagt, dass man dann in 5 Jahren mal etwas mache. Das ist genau der springende Punkt: Es gibt in Binningen einen Gefahrenherd, der komischerweise in der Antwort negiert wird. Vermutlich sind jene, die diese geschrieben haben, noch nie in ihrem Leben, weder als Auto- noch als Velofahrer, dort vorbeigefahren. Denn sonst kann man unmöglich schreiben, dass es an dieser Stelle objektiv keine Gefahr gebe. Die Enttäuschung ist also sehr gross. Auch wenn anscheinend nicht alle Unfälle registriert werden, so liegt doch die klare Tatsache vor, dass Velo- und Autofahrer an diesem Engpass zu Schaden gekommen sind.

Nach all den Monaten ist man also zur Erkenntnis gelangt, dass im Jahr 2028 eine Umgestaltung angegangen werden soll. Also in weiteren 5 Jahren. Das ist genau das, was die Leute an der Politik manchmal nicht verstehen. Wie lässt sich sinnvoll erklären, dass bei einem solch klaren Missstand Politik, Verwaltung, Staat – also jene, die verantwortlich sind – 5 Jahre lang nur zuschauen? Natürlich ist die Situation dort schwierig. Es gibt z. B. auch das Behindertengleichstellungsgesetz, das eine Anpassung der Haltestellen vorschreibt. Jene in Binningen ist die allerletzte im Kanton, die mit diesem unsäglichen Verkehrsregime kutschieren muss, was zur Folge hat, dass die Velofahrer zwischen Tramschiene und Trottoir ungefähr 30 cm Platz haben, und sich die Autofahrer noch dazwischenquetschen müssen.

Die Situation ist unbefriedigend. Es befindet sich dort der Ausgang des Leimentals. Der Redner braucht hier wohl nicht zu schildern, wie viele Velofahrer dort – auf einem Teil der Veloroute – hindurchdurchfahren. Es ist zudem ein Autofahrernadelöhr, das sich in den Dorenbach-Kreisel ergiesst. Und das ist letztendlich sehr stossend.

Er nimmt die Antwort nun mal so zur Kenntnis und wird schauen, was er daraus machen wird. Ein Zuwarten ist aber aus Binningersicht keine Option. Man könnte z. B. vorschlagen, die Fahrbahnen dort besser zu markieren – ein Vorschlag, den er in der Antwort vergeblich gesucht hat. Man könnte z. B. für den Teil des Velowegs, den ein Autofahrer überqueren muss, eine rote Farbe nehmen...

Summa summarum: unzufrieden, enttäuscht und nicht sehr ernstgenommen – so fühlen er und die Gemeinde Binningen sich mit dieser Fünfjahresfrist, bis eine Lösung für die unsägliche Situation an der Haltestelle «Hohle Gasse» vorliegen soll.

Simone Abt (SP) stösst ins gleiche Horn wie Sven Inäbnit. Es hat sie ziemlich geschmerzt, zu lesen, dass die Situation bei der Haltestelle «Hohle Gasse» wegen der Polizeistatistik nicht als akuter Gefahrenherd ausgewiesen wird und der Regierungsrat dies durchs Band übernimmt. Wer dort schon einmal dort vorbeigefahren ist, bei schlechtem Wetter, wenn es etwas rutschig ist, oder sogar wenn es staubtrocken ist, konnte die Situation hautnah miterleben. Dass bis jetzt nichts Schlimmeres passiert ist und es keine Toten gab, liegt vermutlich daran, dass der Verkehr dort in der Regel steht. Der Ort ist aber brandgefährlich, Simone Abt weiss von mehreren Leuten, die dort verunglückt sind, und auch sie selber ist schon in die Tramschiene reingefahren – weshalb sie

nicht mehr Velo fährt. Als Bewohnerin von Binningen fühlt man sich mit der Antwort auf jeden Fall nicht sehr ernst genommen. Soweit so schlecht.

Gleichzeitig muss man erkennen, dass es sich dort um einen Flaschenhals handelt und es aufgrund der verschiedenen Verkehrsträger, welche die Situation ausgesprochen komplex gestalten, nur mangelnde Möglichkeiten gibt, auszuweichen. Es liegt auf der Hand, dass man hier mit einem Pflaster nur sehr wenig ausrichten kann, und eigentlich eine Neukonzipierung des gesamten Strassenraums erfolgen muss. Das ist angedacht. Aber auch für sie ist 2028 sehr spät. Es wäre gut, der Regierungsrat würde alles daransetzen, dass die Umgestaltung so schnell wie möglich erfolgen kann und dem Gemeinderat, wenn er sich darum bemüht, jede mögliche Unterstützung zukommen lässt. Das Problem gehört entschärft, es ist ernst zu nehmen. Auf diese Art der Statistik darf man nicht vertrauen. Es werden sehr viele Unfälle, auch schwerwiegendere, gar nicht gemeldet und deshalb auch nicht erfasst.

Simone Abt hofft nun einfach, dass durch den Vorstoss Steine ins Rollen gekommen sind und dass in der nächsten Zeit etwas passieren wird. Es ist nötig. Und sie hofft sehr, dass es dafür nicht 2028 werden muss – oder dass die Lösung dann wenigstens parat ist, denn solche Sachen brauchen Zeit.

Susanna Keller (SVP) kann die zuvor von ihren beiden Kollegen beschriebene Situation bestätigen. Sie ist absolut ungünstig, so dass man nicht bis 2028 warten kann. Bei der Tramstation «Hohle Gasse» befindet sich ein Abbieger auf die Radroute. Alle Velofahrer, die von dort Richtung Migros «rötzen», sind auch für die Fussgängerinnen und Fussgänger sehr gefährlich. Susanna Keller wäre deshalb dankbar, wenn man eine Lösung des Problems nicht auf 2028 verschieben, sondern sofort angehen würde.

Regierungsrat **Isaac Reber** (Grüne) möchte – an die Adresse von Sven Inäbnit – vorausschicken, dass die Leute in seiner Direktion die Situation vor Ort in der Regel gut kennen, dafür steht er ein. Zweitens wird auf der BUD nach objektiven und nicht nach subjektiven Kriterien beurteilt, wo Handlungsbedarf ist, und wo er am dringlichsten ist. Dem Rat sei gesagt, dass er froh sein soll, dass dem so ist. Subjektive Gefühle gibt es viel, sie sind je nach Betroffenheit unterschiedlich ausgeprägt. Deshalb ist es besser, wenn man sich auf objektive Kriterien abstützt. Es ist davon auszugehen, dies an Simone Abt, dass schwere Unfälle tatsächlich gemeldet und in der Statistik erfasst werden.

In der Antwort wird gesagt, was Sache ist. Das ist nichts als ehrlich. Man kann nicht einfach so auf die Schnelle Insel-Massnahmen ergreifen. Möchte man wirklich etwas nachhaltig verbessern, braucht es grössere Massnahmen. Deshalb ist sich die BUD ja auch mit der Gemeinde zusammen einig, dass es dort ein Betriebs- und Gestaltungskonzept braucht, als Basis für die zu ergreifenden Massnahmen. Etwas kann der Sprecher jedoch vorhersagen, was er bereits heute prognostiziert, und nicht erst 2028: Man wird es niemals allen Recht machen können. Denn die Situation ist komplex, alle haben ihre Ansprüche: Es muss hindernisfrei sein, das Tram muss durchkommen, die Fussgänger haben ihre Ansprüche, ebenso die Velo- und die Trottnettfahrer, und selbstverständlich auch die Autofahrerinnen und Autofahrer. Alles muss unter einen Hut gebracht werden. Man wird das mit der Gemeinde Binningen anschauen, ein Betriebs- und Gestaltungskonzept machen, schauen, welche Massnahmen daraus abzuleiten sind. Aber seine Prognose ist a) dass man es nicht allen Recht wird machen können, und b) wird es voraussichtlich nicht bei kleinen Massnahmen bleiben, und deshalb hat der Redner heute schon die Klage über die Baustelle im Ohr. Das ist verständlich, es ist alles andere als toll und stört, besonders an so zentralen Orten.

Es wäre planlos, jetzt sofort alles anders machen zu wollen. Deshalb möchte man es mit der Gemeinde zusammen umfassend anschauen, und nicht mit einzelnen Massnahmen vorpreschen, oder eine Scheinsicherheit schaffen, die am Schluss doch keine echte Sicherheit ist.

://: Die Interpellation ist erledigt.
